NEBENAN

# Ungleichheit sehen, Schule fair gestalten

Der Lehrkraftband zur Reihe: Theorie kompakt, eine Haltung ohne Defizitblick, Kostencheck, Fragenbank und Kinderschutz – und die sieben Kinder aus dem Kastanienweg 7.




Klasse 3–6 · Lehrkraftband · Theorie kompakt · mit Kopiervorlagen · passt zu allen Heften

Sachunterricht · Ethik · Religion · Gesellschaftslehre · Deutsch

Martin Schäpe · 2026

LEHRKRAFTBAND

# Inhalt und Gebrauch

Dieser Band begleitet alle Hefte der Reihe „Nebenan“. Er erklärt, warum die Reihe so gebaut ist, fasst die Theorie knapp zusammen und gibt Werkzeuge für den Schulalltag – vom Kostencheck bis zum Kinderschutz.


## Teil A · Warum dieses Material

| | | |
|---|---|---|
| 1 | Die Klasse als Haus: dieselbe Aufgabe, sieben Küchentische | **S. 3** |
| 2 | Spiegel, Fenster, Tür – das Gerüst der Reihe | **S. 4** |
| 3 | Was das Material nicht will: Mitleid, Outing, Folklore | **S. 5** |

## Teil B · Theorie kompakt

| | | |
|---|---|---|
| 4 | Kapital ist mehr als Geld (Bourdieu) | **S. 6** |
| 5 | Klassismus – Abwertung wegen sozialer Herkunft | **S. 7** |
| 6 | Armut und Schule · Bildungs- und Teilhabepaket | **S. 8–9** |
| 7 | Sprache zu Hause – Mehrsprachigkeit als Ressource | **S. 10** |
| 8 | Religion und Feste – Vielfalt innerhalb von Gruppen | **S. 11** |
| 9 | Familienformen und Zeit | **S. 12** |
| 10 | Kinder aus belasteten Familien · Was schützt | **S. 13–14** |
| 11 | Perspektivübernahme entwickeln (Selman) | **S. 15** |
| 12 | Vorurteilsbewusste Bildung (Anti-Bias) | **S. 16** |

## Teil C · Schulpraxis

| | | |
|---|---|---|
| 13 | Kostenfallen im Schuljahr · **Kopiervorlage Kostencheck** | **S. 17–18** |
| 14 | Erzählanlässe fair stellen · **Kopiervorlage Fragenbank** | **S. 19–20** |
| 15 | Elternarbeit: Briefe ohne Kaufzwang, Elternabende in vielen Sprachen | **S. 21** |
| 16 | Gesprächsführung im Plenum | **S. 22** |
| 17 | Kinderschutz · **Kopiervorlage Gesprächsleitfaden** | **S. 23–24** |
| 18 | Hilfsangebote · **Kopiervorlage zum Aushängen** | **S. 25** |

## Teil D · Material

| | | |
|---|---|---|
| 19 | Die sieben Kinder – Steckbriefe | **S. 26–27** |
| 20 | Alle Produkte der Reihe, Lehrplanbezüge, Stundenbausteine | **S. 28–29** |
| 21 | Literatur, Daten, Bücher zum Weiterlesen | **S. 30–32** |


### Vor dem ersten Heft

Kapitel 1–3 und 16 lesen (ca. 30 Minuten). Die Regel „Wir sprechen über die Kinder aus dem Haus“ ist die wichtigste Seite des Bandes.

### Vor Konferenz und Elternabend

Kostencheck S. 18 mit Kollegium oder Elternvertretung durchgehen; Elternarbeit S. 21.

### Wenn Sie sich sorgen

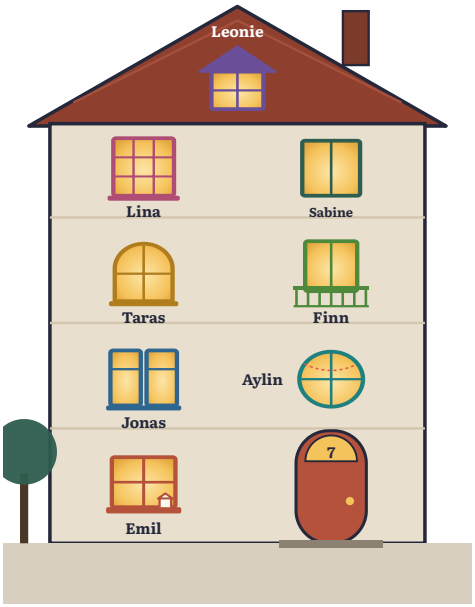
Kinderschutz S. 23, Gesprächsleitfaden S. 24 und Aushang S. 25. Nicht allein bleiben.

Alle Zahlen tragen ein Bezugsjahr; Schätzungen heißen Schätzungen. Stand der Fakten: November 2026. Telefonzeiten, Rechtsbegriffe und Länderregeln ändern sich – bitte vor dem Einsatz prüfen. Quellen S. 30–32.

TEIL A · WARUM DIESES MATERIAL · 1

# Die Klasse als Haus: dieselbe Aufgabe, sieben Küchentische

Januar im Kastanienweg 7. Herr Brandt gibt seiner Klasse das Projekt „Mein Tierplakat“ mit: zwei Wochen, zu Hause. In diesen zwei Wochen sitzen sieben Kinder an derselben Aufgabe – an sieben verschiedenen Tischen.




| | |
|---|---|
| **Leonie** | Am Sonntag hat Mama frei und hilft – sie druckt Fotos in Farbe und laminiert. Das Plakat sieht aus wie gedruckt; Leonies gemalter Pinguin liegt in der Schublade. |
| **Lina** | Lina macht aus ihrem Uhu einen Comic in sechs Bildern. |
| **Taras** | Für eine Seite Sachtext auf Deutsch braucht er eine halbe Stunde, für Mathe fünf Minuten. Mama zeigt ihm, wie aus den Zahlen ein Diagramm wird; Infos findet er auf Ukrainisch und übersetzt Wort für Wort. |
| **Finn** | ist nachmittags mit Ben allein. Ein Tablet für beide – Ben braucht es für seine Prüfung. Finn geht in der Mittagspause in die Schulbücherei. |
| **Jonas** | Er ist diese Woche bei Papa; die Fuchs-Fotos klebt er dort auf, der Rest liegt bei Mama. |
| **Aylin** | arbeitet ein Wochenende am Küchentisch. Die Zwillinge malen mit – ihr Igel hat jetzt drei Ohren. |
| **Emil** | hat keinen Drucker. Mit Oma Gisela war er in der Bücherei; Spatzen-Fotos schneiden sie aus alten Zeitschriften der Nachbarn, den großen Spatz malt Emil selbst. |

Anfang Februar hängen die Plakate im Flur. Sichtbar sind Ordnung, Bilder, Schrift. Unsichtbar bleiben Drucker, Zeit der Eltern, ein ruhiger Platz, ein freies Gerät und eine Sprache, in der man den Sachtext versteht. Wer nur das Plakat bewertet, bewertet auch den Küchentisch.

## Was die Szene zeigt

- Für Hausaufgaben zählen Ort, Hilfe und Zeit – nicht in jeder Familie gleich. Daran ist kein Kind schuld.
- Aufgaben, die Ressourcen der Familie voraussetzen (Gerät, Material, anwesende Erwachsene), machen Ungleichheit sichtbar – auch wenn sie gut gemeint sind.
- Elternhilfe bleibt oft unsichtbar – dann wird eine Leistung der Familie als Leistung des Kindes bewertet.
- 2025 lebten 19,0 % der Minderjährigen in einer überbelegten Wohnung (amtliche Raumzahl-Definition; sie sagt nichts über Ruhe oder Schreibtisch).

**Die Haltung des Bandes:** Keines der sieben Kinder ist „schwach“ oder „stark“. Sie haben verschiedene **Lagen** – Geld, Zeit, Sprache, Platz, Gesundheit in der Familie. Ungleichheit ist eine Lage und eine Struktur, kein Charakterzug. Schule kann sie verstärken (Projekt zu Hause, Bewertung der Optik) oder abmildern (Arbeitszeit in der Schule, Materialkiste, Bewertung des Gelernten).

### Was heißt das für Montag?

Planen Sie das nächste Projekt so, dass jeder Schritt, der Material, ein Gerät oder Hilfe braucht, in der Schule erledigt werden kann – und bewerten Sie, was gelernt wurde, nicht wie das Plakat aussieht.

TEIL A · WARUM DIESES MATERIAL · 2

# Spiegel, Fenster, Tür – das Gerüst der Reihe

Die Kinderliteraturforscherin Rudine Sims Bishop beschrieb 1990 in einem kurzen Zeitschriftenaufsatz, was Bücher für Kinder sein können: **Spiegel**, in denen sie sich und ihr Leben wiedererkennen, **Fenster**, durch die sie in andere Lebenswelten schauen, und **Glasschiebetüren**, durch die sie in der Vorstellung in diese Welten hineingehen. Sie kritisierte, dass Kinder aus marginalisierten Gruppen sich in Büchern selten gespiegelt finden – und Kinder der Mehrheit fast nur Spiegel, kaum Fenster bekommen.

„Nebenan" übernimmt das Bild und deutet die Tür weiter: nicht nur gedanklich hineingehen, sondern **handeln**. Jedes Heft hat dieselben Bausteine:

| BAUSTEIN | FUNKTION | FORM IM HEFT |
|---|---|---|
| **Fenster** | in eine andere Lebenswelt schauen | Ich-Erzählung einer Figur im Fensterrahmen ihrer Wohnung |
| **Viele Stimmen** | dasselbe Ereignis aus mehreren Blickwinkeln | „Ein Ereignis, sieben Stimmen" |
| **Gleichzeitig** | Unterschiede zur selben Uhrzeit | Hausquerschnitt mit Uhr |
| **Gesagt / gedacht** | Wirkung von Sätzen in der Schule | Tabelle: Was gesagt wird, was ein Kind denkt |
| **Perspektiv-Treppe** | Stufe 1 fühlen · 2 hineindenken · 3 von außen | Treppenzeichen an jeder Aufgabe; Stufe 3 nur in Kl. 5/6   |
| **Spiegel** | eigene Erfahrung – privat | Seite „Nur für dich", Faltlinie, wird nicht eingesammelt |
| **Tür** | vom Mitgefühl zum Handeln | Klassenvertrag, Ideenliste, Brief an Schulleitung oder Elternvertretung |
| **Krümel** | staunen und fragen, nicht erklären | Hausspatz mit Sprechblase, höchstens zwei Sätze |

### Warum ein Haus?

Die Unterschiede liegen **nebenan**, nicht „in fernen Ländern". Sieben Familien teilen Treppenhaus, Hof und Klasse – und erleben denselben Schulalltag sehr verschieden. So wird sichtbar, dass Schule für alle dieselben Regeln macht, die zu Hause unterschiedlich ankommen.

### Ehrlich gesagt

Ob Geschichten mit Spiegeln und Fenstern Vorurteile messbar abbauen, ist kaum durch Wirkungsstudien belegt; begründet wird das vor allem theoretisch. Gut begründet ist der Ansatz trotzdem – er folgt den Zielen der Vorurteilsbewussten Bildung (Kapitel 12).

**Zwei Fassungen aus einer Quelle:** Jedes Heft gibt es für Klasse 3/4 (4b) und 5/6 (6b). Die Geschichten sind gleich; 3/4 ergänzt Gefühlsleisten und Satzanfänge, 5/6 Fachbegriffe, Belegpflicht und Stufe-3-Aufgaben. So kann eine jahrgangsgemischte Gruppe am selben Haus arbeiten.



### Was heißt das für Montag?

Öffnen Sie in der ersten Stunde nur ein Fenster – und beenden Sie die Stunde mit einer Tür-Frage: „Was könnte unsere Klasse anders machen, damit es für Emil leichter wird?"

TEIL A · WARUM DIESES MATERIAL · 3

# Was das Material nicht will: Mitleid, Outing, Folklore

Material über Ungleichheit kann genau das verstärken, was es abbauen will. Deshalb gelten für alle Hefte feste Leitplanken. Sie sind auch eine Prüfliste für eigene Stunden.

### Kein Outing

Keine Aufgabe fragt öffentlich nach der eigenen Lage: Geld, Geschenke, Urlaub, Religion, Familie, Sprache zu Hause, Sucht. Eigene Erfahrung nur auf Spiegel-Seiten, die niemand zeigen muss. Austausch im Plenum läuft über die Figuren. Kein „Schritt nach vorn“ mit echten Merkmalen, keine Rankings, keine Fotos von zu Hause.

### Kein Defizitblick

Jede Figur hat Stärken. Merkmale werden entkoppelt: mehrsprachig heißt nicht wenig Geld, viel Geld nicht glücklich, muslimisch nicht streng. Kein Mitleidsvokabular, keine Etiketten für Familien. Wir beschreiben Lagen: „Familien mit wenig Geld“, „Familien, in denen niemand studiert hat“.

### Keine Folklore

Kulturelle Unterschiede zeigen wir nebenan, nicht als Trachten, Flaggen oder Speisekarten. Religion aus der Innensicht einer Figur („In Aylins Familie …“), nie als Lehrsatz über eine ganze Gruppe. Vielfalt innerhalb von Gruppen ist Pflicht.

### Belastung nur andeuten

Sucht und Krankheit werden nicht diagnostiziert. Linas Vater „wird anders“; Hilfe-Hinweis auf jeder Seite, die Belastung berührt. Kein Drama, keine Rettung, eine verlässliche Bezugsperson. Aufgaben fragen nach Lina und nach Hilfe, nie nach dem eigenen Zuhause.

### Prüffragen vor jeder Stunde

- [ ] Muss irgendein Kind etwas über sein Zuhause sagen, zeigen oder vergleichen?
- [ ] Hat jede Figur, über die wir sprechen, auch eine Stärke?
- [ ] Endet die Stunde bei einer Tür („Was können wir ändern?“) – oder bei Mitleid?
- [ ] Werden Kinder meiner Klasse als Fachleute „ihrer“ Religion oder Sprache vorgeführt?
- [ ] Weiß ich, wo die Hilfe-Hinweise stehen und wer an der Schule ansprechbar ist?

**Wiedererkennbarkeit:** Die Figuren sind erfunden, aber manche Kinder werden sich in Emil, Taras, Aylin oder Lina wiederfinden – oder von anderen „erkannt“ werden. Bilden Sie Gruppen per Los, lassen Sie kein Kind „seine“ Figur vorstellen und unterbinden Sie Zuordnungen sofort: „Die Kinder im Haus sind erfunden.“ Mehr dazu S. 22.



### Was heißt das für Montag?

Streichen Sie aus Ihren Plänen jede Frage, die mit „Wer von euch …“ beginnt und nach Zuhause, Geld, Urlaub, Religion oder Familie fragt. Ersetzen Sie sie durch eine Frage zu einer Figur.

TEIL B · THEORIE KOMPAKT · 4

# Kapital ist mehr als Geld

Der Soziologe Pierre Bourdieu unterscheidet in seinem Aufsatz „Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital“ (1983) drei Grundformen von Ressourcen. Den Begriff des kulturellen Kapitals entwickelte er ausdrücklich, um zu erklären, warum Kinder unterschiedlicher Herkunft in der Schule ungleich erfolgreich sind. Vermittelt über alle drei entsteht symbolisches Kapital: Ansehen.

| KAPITALSORTE | GEMEINT IST | IM KASTANIENWEG 7 | IN DER SCHULE |
|---|---|---|---|
| **ökonomisch** | Geld, Besitz | Leonies Familie hat viel, Emils und Taras' Familien haben wenig, Wagners und Demirs liegen dazwischen. | Klassenfahrt, Material, Nachhilfe |
| **kulturell – verinnerlicht** | Wissen, Sprache, Umgangsformen, Geschmack | Leonies Bücher-Deutsch, Taras' Mathe, Emils Geschick beim Werken, Aylins Organisationstalent | wird belohnt, wenn es zur Schulkultur passt |
| **kulturell – in Dingen** | Bücher, Instrumente, Bilder | Leonies Geige, Omas Nähkasten bei Emil | Bücherregal, Drucker, Lernspiele |
| **kulturell – in Titeln** | Zeugnisse, Abschlüsse | Taras' Mama war Mathelehrerin; ihr Abschluss wird hier noch geprüft. | Was anerkannt ist, zählt |
| **sozial** | Beziehungen, Zugehörigkeit | Emil: Oma und alle Nachbarn; Aylin: große Familie, Gemeinde; Lina: Tante Sabine | Hilfe bei Hausaufgaben, Kontakte |

## Warum Schule kulturelles Kapital belohnt – ein Befund

In IGLU 2021 lasen Viertklässlerinnen und Viertklässler aus Familien mit mehr als 100 Büchern im Mittel mit 558 Punkten, Kinder aus Familien mit höchstens 100 Büchern mit 516 Punkten. Hatte mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss, lag der Mittelwert bei 569, sonst bei 522. Diese sozialen Unterschiede haben sich seit 2001 praktisch nicht verändert. Die Bücherzahl ist ein **Hinweis** auf kulturelles Kapital, keine Ursache: Bücher kaufen macht nicht schlau.

## Kein Ranking von Kulturen

Kulturelles Kapital heißt nicht „mehr Kultur“, sondern **schulisch anerkannte** Kultur. Leonies Geige ist nicht wertvoller als Emils Futterhäuschen; sie wird nur öfter gelobt. Eine Fallstudie zeigt, wie gut gemeinte „kulturelle Teilhabe“ (Museum, Theater) Hierarchien zwischen Lebenswelten wiederholen kann.

## Was das für Hausaufgaben heißt

Nachhilfe hängt eher am ökonomischen, Hilfe bei Aufgaben am kulturellen, Hilfe von Oma, Nachbarin oder großer Schwester am sozialen Kapital. Inhaltliche Elternhilfe wird überschätzt; förderlich sind Ruhe, feste Zeiten, Interesse und Hilfe nur auf Bitten des Kindes – das können sehr verschiedene Familien leisten.

„Kapital“ ist ein Analysebegriff, keine Bewertung von Familien. In den Heften taucht er nur in der Fassung 5/6 auf (Advent, Hausaufgaben).

## Was heißt das für Montag?

Nehmen Sie eine Aufgabe der kommenden Woche und fragen Sie: Welche Kapitalsorte setzt sie stillschweigend voraus? Was davon kann die Schule selbst bereitstellen – Zeit, Material, Hilfe?